

Festgottesdienst am 13.10.2013 (20. Sonntag p. Trin.) aus Anlass der Wiedereinweihung der Evangelischen Kirche zu Oelshausen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

„Gotteshaus öffnet Türen“: So war es, liebe Festgemeinde, in der Zeitung zu lesen. Aus dem Artikel wurde unverhohlener Stolz darüber spürbar, was alles in den vergangenen Monaten, in denen die Kirche renoviert wurde, erreicht worden ist: ein neuer Boden, ein neuer Innenputz, ein neuer Ort für die Kanzel, eine neu gestaltete Altarwand – und nicht zu vergessen und schon gar nicht zu überhören: eine neue Orgel! Da ist in einem übertragenen Sinn eine große Ernte in diesem kleinen Dorf eingefahren worden. Wir feiern heute also ein besonderes Erntedankfest. Denn wir sind dankbar, dass alle Arbeiten rechtzeitig abgeschlossen werden konnten, dass niemand zu Schaden kam und dass sich nun die Türen dieser Kirche wieder öffnen, damit wir uns hier im Angesicht Gottes versammeln, um auf sein Wort zu hören und uns orientieren zu lassen angesichts der vielen Fragen, die uns das Leben stellt.

Es ist keineswegs selbstverständlich, wie sehr sich alle hier in Oelshausen auch mit Spenden daran beteiligt haben, dass Ihre Kirche nun in neuem Glanz erstrahlt. Nein, das ist kein Prunk- oder Protzbau, für den sinnlos Geld ausgegeben worden ist und der die Beziehung zu den Menschen verloren hat. Sie als Gemeinde haben selbst über 42.000 Euro aufgebracht. Denn es ist *Ihre* Kirche! Und die Liebe zu Ihrem Dorf drückt sich eben auch darin aus, dass die Kirche schön aussehen muss und zugleich zweckmäßig ist. Niemand hat sich hier ein Denkmal setzen wollen, sondern diese renovierte Kirche ist ein Denkmal, das uns auf Gott verweist. Kirchen sind überall, wo sie stehen, Verbindungsorte zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und uns Menschen. Dafür wurde einst vor Jahrhunderten auch die Oelshäuser Kirche errichtet – in all ihrer

schlichten Schönheit. Unsere Aufgabe ist es, sie als Ort einer einzigartigen Begegnung zu nutzen und sie denen lieb zu machen, die nach uns kommen. Wir werden einst nicht mehr sein, aber dieser Gotteshaus wird bleiben. Dafür haben Sie sich eingesetzt. Darüber können sie stolz sein. Und dafür bin ich Ihnen von Herzen dankbar. Unsere Kirche lebt und hat Zukunft: Das merken wir, wenn wir uns in diesem Raum versammeln. Wir gehören zur einen, weltweiten Gemeinschaft Jesu Christi! „Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.“

Über der neuen Woche, die heute beginnt, steht ein Vers aus dem Buch des Propheten Micha, der mir wie geschaffen zu sein scheint für unseren Festgottesdienst und für die Frage, worum es in der Kirche geht:

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6,8)

So einfach könnte es in unserem Zusammenleben als Dorfgemeinschaft und als Kirchengemeinde sein. Wir wissen, was wir tun sollen. Und täten wir es, sähe unsere Welt anders aus – im Kleinen wie im Großen. Gottes Wort halten, Liebe üben, demütig sein – mehr nicht. Aber wenigstens das! Und wir tun es trotzdem nicht.

Wir setzen uns über Gottes Gebote hinweg, die doch eigentlich nichts anderes wollen, als uns heilsame Leitlinien zu geben, wie wir unser eigenes Leben gestalten können, ohne dauernd in Konflikte mit anderen zu kommen. Wir wollen Freiheit – oft um jeden Preis und ohne jede Rücksicht. Was schert uns schon, wie es anderen neben uns ergeht und ob wir sie womöglich verletzen. Liebe üben sieht anders aus als Ausgrenzen und Mobbing, das schon auf Schulhöfen beginnt und sich in der Arbeitswelt fortsetzt. Wehe denen, die Außenseiter sind oder in Facebook zu

Außenseitern abgestempelt werden. Wer in einer Gruppe drin ist, ist drin. Wer draußen ist, bleibt draußen. Da öffnet sich keine Tür, so sehr man das auch möchte!

Warum ist das eigentlich so, liebe Schwestern und Brüder? Warum leben wir am liebsten so, als gäbe es nur uns auf dieser Welt? Meine Antwort darauf lautet: Weil wir die Maßstäbe, die unser Leben bestimmen sollten, verrückt haben. Wir sind maßlos geworden, und merken oft zu spät, dass uns das am Ende selbst schadet.

Demütig sein vor deinem Gott, sagt der Prophet Micha – das wäre es, was die Maßstäbe zurechtrückt. Wir sind eben nicht Gott. Und das ist gut so. Wir sind Menschen, mit Fehlern behaftet, aber zugleich von Gott mit einer unverlierbaren Würde ausgezeichnet und von ihm unendlich geliebt. Wer auf Gott vertraut und sich an sein Gebote hält, kann Mensch bleiben und dazu beitragen, dass es in unserem Leben, in unserer Gesellschaft, ja in dieser Welt menschlich zugeht. Inzwischen entdecken immer mehr: Der grenzenlose Hochmut, das Leben auf Kosten anderer hat keine Zukunft! Ein bisschen mehr Demut – vor allem gegenüber Gott: Das würde uns helfen.

Es ist dir gesagt, heißt es bei Micha. Und es wird uns immer wieder gesagt! Jedes Mal, wenn uns die Glocken zum Gottesdienst einladen, werden wir daran erinnert. In dieser Kirche, die heute so voll gefüllt ist, hören wir das Wort des Lebens. Wo, wenn nicht hier, erfahren wir, dass Gott es gut mit uns meint!?

Was er von uns als seinen geliebten Kindern fordert, ist nicht zu schwer oder gar unerfüllbar. Es fällt so leicht, seinen Geboten zu folgen, wenn wir es nur wollen! Aber wollen müssen wir es schon. Und das fällt uns schwer. Denn braucht man Selbstbewusstsein und ganz viel Liebe. Christen sind gewiss keine besseren Menschen, aber sie bemühen sich we-

nigstens, diese Welt ein wenig besser zu machen, und geben nicht von vornherein auf!

Wie gesagt, liebe Festgemeinde, das braucht innere Stärke und viel Liebe. Wenn wir uns in dieser schönen Kirche zum Gottesdienst versammeln, dann erleben wir: Andere sind neben uns. Gemeinsam sind wir Kirche Jesu Christi. Und in dieser Gemeinschaft sind wir stärker, als wenn wir allein wären. „You'll never walk alone“ – „Du gehst deinen Weg nie allein“: Dafür steht die Oelshäuser Kirche. Das verspricht sie uns. Und dafür sind ihre Türen weit geöffnet. Niemand bleibt draußen. Alle sind willkommen!

Ermutigt und gestärkt können wir ausprobieren, was uns heute als Gottes Wort gesagt worden ist: sich an seine Gebote halten, sich anderen liebevoll zuwenden und Gott „über alle Dinge lieben, fürchten und vertrauen“. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das unserer Welt und uns selbst gut tut.

Deshalb wünsche ich Ihnen, liebe Festgemeinde, dass Sie, ob alt oder jung, ob Frau oder Mann, ob gläubig oder kritisch, dieses Gotteshaus lieben und sich auf Entdeckungen begeben, was uns mit ihm geschenkt ist. Unbeschreiblich viel wartet auf uns: die spürbare Nähe Gottes, das Evangelium als Wort des Lebens, der Trost und die Hoffnung, wenn unverstandenes Leid über uns hereinbricht. Wir sind Gemeinde Jesu Christi, befähigt zum Zeugnis und zum Dienst als Christen in der Welt. Darauf warten mehr Menschen, als wir meinen. Wir werden gebraucht. Es ist so einfach!

Der dreieinige Gott lege darum auch weiterhin seinen Segen auf diese Kirche und auf alle, die in ihr ein- und ausgehen. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

